

6. Gedicht eines Jungen:

Alleine-Böümken.

Steiht en Püattken an diam Garen,
Steiht en Böümken in diam Quaf;
Ritt de Wind an sienen Blaren,
Luofelt siene Lwiellkes grauf.

Kleine Kindken, kleine Püattken,
Härn sei dieß do grad nit hott,
Här dat kleine, dumme Düattken
An diam Stein sien Köppken stott.

Steiht so bange do am Böümken,
Hiat nig üm un hiat nig an,
Es son klein Meine-Böümken
Dat sieß noch nit helpen kann.

Mengels daut mien Kind verwahren
Un sien Staff es Mouders Hand,
Und sien Hüafken un sien Garen
Es dat güldne Ringerland.

(Fritz Linde. Märkisch-Sauerländische Mundart)

7. Der Gesangverein singt:

Frei und unerschütterlich wachsen unsre Eichen,
Mit dem Schmuck der grünen Blätter
Stehn sie fest in Sturm und Wetter.
Wanken nicht, noch weichen.

8. Sprechchor der Jungen:

„Solange noch die Eichen wachsen
in Feld und Wald, um Hof und Haus,
solange stirbt in Niedersachsen
die alte Stammesart nicht aus.“

(Am Grabkreuz von Hermann Böns)

9. Schlußwort des Lehrers:

Die Zukunft aber möge dieses Tages und dieses Versprechens eingedenk bleiben, solange der Ahebach murmelnd zu Tale zieht, solange noch alte Baumgestalten an seinen Ufern wachsen, solange noch Kinder und Kindeskinde in unser Schulhaus wandern.

10. Schlußgesang der Kinder:

Daß wir uns hier in diesem Tal
Noch treffen soviel hundertmal,
Gott mag es schenken, Gott mag es lenken,
Er hat die Gnad'.

Der Stand der floristischen Erforschung des nordöstlichen Westfalens

Fritz K o p p e, Bielefeld

Eine wichtige Aufgabe der floristischen Forschung und lange die einzige, die sie kannte, ist die Feststellung des Pflanzenbestandes einer Gegend, und zwar nicht nur der höheren Pflanzen (Blütenpflanzen und Farne), sondern auch der Zellkryptogamen (Moose, Algen, Pilze, Flechten). Die aufgefundenen Pflanzen sollen in Verzeichnissen, Gemarkungs- und Provinzialfloren zusammengestellt werden, und diese bilden dann die Grundlage für die Pflanzengeographie.

Über die Anfänge der floristischen Forschung im Gebiet berichtet ausführlich A. S c h u l z, Halle (Saale), in den Jahresberichten der Botanischen Sektion des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst, besonders in den Heften 42 bis 45 (1914 bis 1917). Wir erfahren, daß Gottl. B a r c h a u s e n (geb. 1748, gest. 1783 als Arzt in Detmold) 1775 ein Pflanzenverzeichnis aus dem westlichen Lippe veröffentlichte. Dann

beschrieb der berühmte hannoversche Botaniker Friedrich Ehrhart 1782 und 1789 zwei Reisen, die ihn auch durch Westfalen führten. Als erste Floristen des Ravensberger Gebietes nennt Schulz: Ludw. Ph. Uffhoff (geb. 1758, gest. als Apotheker in Bielefeld 1827); G. W. Chr. Consruch (geb. 1764, gest. 1837 als Arzt in Bielefeld); Wiemann (geb. 1755, lebte einige Jahre als Priester in Bielefeld) und C. E. M. Weihe (geb. 1779, gest. 1834 als Arzt in Herford).

In den späteren Jahren sind dann zahlreiche floristische Untersuchungen vorgenommen worden. Besonders R. Bedhaus (geb. 1821, gest. 1890 als Superintendent in Hörter) hat in jahrzehntelanger Arbeit viel für die Erforschung unseres Gebietes getan. Seine Flora von Westfalen, nach seinem Tode herausgegeben von L. U. W. Hassel (1893), trägt alle damals bekannten Fundorte seltenerer Arten zusammen. Eingehend untersucht waren besonders pflanzenreiche Gebiete und die Umgebung solcher Orte, in denen Floristen ihren Wohnsitz hatten. Dazwischen bestanden weite Lücken, die wenig oder gar nicht untersucht waren. In den folgenden Jahrzehnten sind manche dieser Lücken geschlossen worden und die Ergebnisse z. T. in den Schriften naturkundlicher Vereine, z. B. in Bielefeld oder Münster, veröffentlicht worden. Vieles ist aber nur handschriftlich aufgezeichnet oder für Herbarien gesammelt worden. So ist wieder eine ziemliche Unübersichtlichkeit eingetreten, die P. Graebner, Münster, veranlaßt hat, seit 1932 in den Abhandlungen aus dem Westf. Prov.-Museum für Naturkunde eine Flora von Westfalen zusammenzustellen, in der die Verbreitung der einzelnen Arten übersichtlich angegeben wird. Graebner gibt auch ein ausführliches Schriftenverzeichnis, aus dem sich ergibt, daß seit 1893 im östlichen Westfalen vier Gemarkungsfloren erschienen sind: 1906 von Lünemann über Driburg, 1909 von Rade und Sartorius über Bielefeld, 1914 von Baruch über Paderborn, 1914 und 1922 von Dahms über Delle. Eingehende Veröffentlichungen verdanken wir auch H. Schwieler.

Bedeutend geringer sind unsere Kenntnisse über die Verbreitung der **Zellpflanzen** im Gebiet. Moose hat Bedhaus bei Bielefeld und Hörter gesammelt. 1855 bis 1857 hat er selbst, 1859 bis 1867 durch H. Müller, Lippstadt, darüber in den Verhandlungen d. naturhist. Ver. f. Rheinland u. Westf. in Bonn berichtet. Recht gut bekannt wurde dadurch die Moosflora des Teutoburger Waldes von Bielefeld bis Driburg, die östlichen Teile des Münsterschen Tieflandes und die Gegend von Hörter. H. Müller selbst hat eingehend die Kreise Büren und Warburg abgesucht. Dann gab Baruch 1902 und 1903 ein Moosverzeichnis von Paderborn, 1922 E. Nauß eines von Bielefeld. Seit 1930 habe ich selbst Moose im Gebiet gesammelt, doch sind auch noch jetzt aus den Kreisen Lübbecke und Minden fast gar keine, aus Lippe außerhalb des Teutoburger Waldes und aus den Kreisen Halle und Wiedenbrück nur sehr wenige bekannt.

Sehr viel weniger wissen wir über die Verbreitung der **Algen** in unserer Gegend. Baruch veröffentlichte 1903 eine Liste von Paderborn; Franken berichtet 1933 sehr eingehend in den Bielefelder Schriften über die Zieralgen in den Ripshagener Teichen in der Senne bei Schloß Holte, H. Bude kurz über die übrigen Algen derselben Teiche.

Auch die **Pilze** sind trotz ihrer großen Bedeutung in der Natur und der nicht minderen als Nützlinge oder Schädlinge des Menschen nur wenig gesammelt worden. Bedhaus hat sie, soweit sie für das Herbar zu konservieren sind, bei Bielefeld und Hörter aufgenommen. Sein Material ist

dann in Münster besonders durch **L i n d a u** bearbeitet und 1892 mitver-
öffentlicht worden. 1895 schrieb **U. F l e c h t h e i m** über die Basidiomy-
ceten und Ascomyceten des Kreises Hörter, 1901 bis 1903 **B a r u c h** über
die Pilze von Paderborn. Die schöne Arbeit **B r i n k m a n n s** über die
Telephoraceen Westfalens (1916) berührt unser Gebiet kaum. Infolge der
Kriegsnöte wandte man den eßbaren Pilzen mehr Aufmerksamkeit zu. So
entstand ein Verzeichnis von **K o l f i n g** (1922) über die Pilze von Biele-
feld, in dem entsprechend auch nur die größeren Formen berücksichtigt
werden.

Besser steht es mit den **Flechten**. Diese hat **B e c h a u s** recht eifrig
gesammelt und seine Beobachtungen in zwei Verzeichnissen in den Verh. d.
naturhist. Ver. niedergelegt. Sein Material hat später **G. L a h m** (geb.
1811, gest. 1888 als Domkapitular in Münster) überarbeitet und in einer
ausführlichen Flechtenflora von Westfalen, 1882 bis 1885, mit aufgeführt.
L a h m hat auch selbst im Gebiet, z. B. im Teutoburger Walde und im
Kreise Büren, gesammelt. Flechten von Paderborn hat **B a r u c h** 1902
und 1903 veröffentlicht. Aus den Kreisen Lübbecke, Minden, Herford,
Wiedenbrück ist wieder fast nichts bekannt.

Ein seit langem gepflegter Zweig der Floristik ist die **Pflanzenökologie**.
Diese beobachtet und untersucht die Abhängigkeit der Pflanzen von Boden,
Licht, Wasser und anderen Wirksamkeiten der Umwelt. Eingehende Un-
tersuchungen dieser Art erfordern neben gründlicher Schulung des For-
schers auch eine umfangreiche und kostspielige Apparatur. Sie steht aber
dem Floristen im Nebenberuf, und um solche handelt es sich in unserem
Gebiet ausnahmslos, selten zur Verfügung. Daher ist es verständlich, daß
die pflanzenökologische Forschung weniger betrieben worden ist. Doch ge-
hört hierher schon die „Geographie der in Westfalen beobachteten Laub-
moose“ von **H. M ü l l e r** (1864), ferner in neuerer Zeit Arbeiten von
S c h w i e r, **G r a e b n e r** und solche in der Festschrift des Naturw. Ver-
eins Bielefeld über das Schutzgebiet Ripshagen (1933).

Seit einigen Jahren ist endlich die **Pflanzensoziologie** aufgeblüht. Sie
betrachtet nicht die einzelnen Arten oder Gattungen, sondern die Pflanzen-
bestände. Sie stellt zunächst fest, welche Arten gewöhnlich zusammen vor-
kommen und dadurch bestimmte „Assoziationen“ bilden, um dann die Be-
dingungen dieses Zusammenlebens zu finden. In unserem Gebiet sind
solche Untersuchungen noch wenig vorgenommen worden, sehr eingehende
aber im benachbarten Hannover durch **R. T ü r e n**.

Ein kurzer Blick auf den Stand der floristischen Erforschung des nord-
östlichen Westfalens zeigt also überall noch große Lücken. Sie auszufüllen,
erfordert die Mithilfe aller Freunde der Natur.

~~~~~

**Jäger, Förster, Jagdschutzbeamte:** Der Ehrenschild des Weid-  
manns fordert Hege und Pflege der Natur! Tretet überall ein für  
den Naturschutz! Erlegt nicht unnötig seltenes Getier! Fällt Euch  
eine Seltenheit zur Beute, so übergebt sie dem Provinzialmuseum  
für Naturkunde oder Eurem Heimatmuseum! Berichtet über Eure  
Beobachtungen in der Natur! Stellt Euch tatkräftig ein in die  
„Front der Natur- und Heimatfreunde“!

~~~~~